

Alt-Oberrichter Paul Alder-Lobeck, Locarno 1874-1961

Autor(en): **Preisig-Lutz, Erst**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **89 (1961)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alt-Oberrichter Paul Alder-Lobeck, Locarno

(1874—1961)

Von *Ernst Preisig-Lutz*, Herisau

Alt-Oberrichter Paul Alder-Lobeck von Herisau starb am 27. Oktober 1961 in Locarno, wohin er sich seit 1948 zurückgezogen hatte.

Er wurde am 6. November 1874 in Herisau geboren als Sohn von Robert Alder, Teilhaber der Stickereifirma Alder & Meyer im «Sonnenhof»; die Mutter war eine Tochter von Dekan Wirth, der in den Jahren 1843 bis 1870 als Pfarrer in Herisau gewirkt hatte. Die Familie Alder-Wirth bekam schon früh des Schicksals Härte zu spüren, wurde ihr doch der Vater im Alter von erst 39 Jahren durch einen Hirnschlag jäh entrissen. Es war eine schwere Aufgabe für die Mutter, die 10 Kinder aufzuziehen. Die tapfere Frau meisterte aber die Schwierigkeiten mit frischem Lebensmut. Sie richtete einen Laden für Spezerei- und Tabakwaren ein und rang sich mit unermüdlichem Schaffen zum Wohl und Segen der Familie durch.

Nach Besuch der Primar- und Realschule machte der junge Paul eine dreijährige Lehre in der Stickereifirma J. G. Nef & Co. in Herisau, wo er anschließend noch zwei Jahre als Angestellter verblieb. Im Herbst 1896 aber zog es den sprachenliebenden Jünger Merkurs in die Welt hinaus. Er trat eine Stelle in einem Import- und Exporthaus in Guatemala an. Von diesem dreijährigen Aufenthalt in Zentralamerika erzählte er stets mit Begeisterung. Allerdings hatte ihm das heiße Klima stark zugesetzt. Nach Hause zurückgekehrt, mußte er sich einer längeren Kur in Davos unterziehen, um Heilung für seine angegriffenen Lungen zu finden. Nach Genesung trat er wieder bei seiner Lehrfirma J. G. Nef & Co. in Stellung, wo er bald Prokura erhielt.

Im Herbst 1904 verheiratete sich Paul Alder mit Fräulein Thildi Lobeck, die ihm eine besorgte und verständnisvolle Lebensgefährtin wurde, Freud und Leid getreulich mit ihm teilend. Gegen Ende 1904 trat er als Prokurist in das Geschäft seines Schwagers Otto Lobeck in Herisau ein. In der 1921 zur Kollektivgesellschaft erweiterten Firma Otto Lobeck & Co. wurde Paul Alder unbeschränkt haftender Mitteilhaber und Mitglied des Verwaltungsrates, als das Unternehmen 1945 in die Rechtsform einer Aktiengesellschaft gekleidet wurde. Widmete sich die Firma zu Anfang des Jahrhunderts in der Hauptsache dem Großhandel mit Petroleum und mit Chemikalien für die Ausrüstindustrie, so nahm sie später in kluger Anpassung an die Bedürfnisse der Zeit mit der Entwicklung des Automobilverkehrs den Handel mit Benzin und Auto-Ölen auf, noch später zählten auch Futtermittel und Kolonialwaren zu ihren bedeutenden Handelsartikeln. Die Firma hat sich damit Geltung weit über das ursprüngli-

che Arbeitsgebiet hinaus verschafft. Zu diesem erfreulichen Aufstieg hatte auch Paul Alder kräftig beigetragen.

Der Öffentlichkeit diente er auf verschiedenen Gebieten, zuerst als Gemeinderichter (1909—1912) und als Kriminalrichter (1919—1925). Die Landsgemeinde von 1925 wählte ihn ins Obergericht, wo er bis 1933 wirkte und namentlich mit seinen reichen Erfahrungen in Handel und Wirtschaft ein wertvolles Mitglied wurde. 1933—1942 gehörte er dem Kantonsrate an, 1934—1946 auch der Verwaltung und der engern Kommission unserer Kantonalbank. In beiden Kollegien der Bank bekleidete er von Anfang an den Posten des Vizepräsidenten. Überall setzte sich Paul Alder mit ganzer Kraft, mit Eifer und Geschick für seine Aufgaben ein. Nach seinen eigenen Äußerungen bot ihm in seinen verschiedenen Ämtern die richterliche Tätigkeit die größte Befriedigung, obschon dem Studium der Akten gar manche Abend- und Nachtstunden geopfert werden mußten. Mit seinem klaren Sinn für Recht und Gerechtigkeit und mit seinem Verantwortlichkeitsgefühl war er zum Richter auch wie berufen.

In jungen Jahren war Paul Alder ein eifriger Turner, lange ein ebenso eifriger Bergsteiger und zeitlebens ein großer Naturfreund. Von 1911 bis 1918 führte er das Präsidium der Sektion «Säntis» des schweizerischen Alpenclubs. Auf gemeinnützigem Gebiet widmete er seine Zeit gerne der Hilfsgesellschaft für arme Lehrlinge in Herisau; während langen Jahren stellte er sich ihr als Kassier und später als Präsident zur Verfügung. Aus Begeisterung für Literatur und Theater wirkte er bei der Gründung des Dramatischen Vereins Herisau mit und nahm an einigen der ersten Aufführungen aktiv teil. — Im kleineren Kreise war Paul Alder ein froher, humorvoller Gesellschafter, auch gut beschlagen, wenn es galt, im freundschaftlichen Wortgeplänkel einen Angriff zu parieren, manchmal vielleicht nach seiner Art etwas zögernd und wohl überlegend, bevor er seine träge Antwort erteilte.

1948 trat Paul Alder nach 44jähriger Tätigkeit aus der Firma Otto Lobeck & Co. AG und damit aus dem Geschäftsleben aus. Kurz darauf ist er dann, wie er sich selber ausdrückte, «ins Tessin ausgewandert». Fast schien es, als wollte der Siebziger den Gegensatz zwischen seinem frühern tätigen Leben und dem beginnenden neuen Abschnitt des Ruhestandes mit einem örtlichen Trennungsstrich abschwächen. Mitbestimmend für die Übersiedlung in ein milderes Klima waren allerdings auch Rücksichten auf die eigene Gesundheit. Im Herzen aber stand dem «Auswanderer» im Tessin sein Appenzellerland ebenso nahe wie auf heimatlichem Boden. Jedes Jahr sah man ihn auch an der Landsgemeinde. Konnte er dort nicht mehr mitstimmen, so ließ er es sich nicht nehmen, wenigstens das Landsgemeindelied an seinem Fensterplatz freudig mitzusingen.

In den letzten Jahren senkten sich langsam Schatten auf das Leben Paul Alders. Sein Augenlicht nahm beständig ab und erlosch schließlich beinahe ganz. Trotzdem verlor er nie den frohen Lebensmut. Im Sommer

1961 erlitt er einen Schlaganfall, behielt aber den klaren Geist bis fast an sein Ende. An einem schönen sonnigen Oktobertag ist er im Alter von nahezu 87 Jahren sanft entschlummert. Mit Paul Alder-Lobeck ist ein treuer Sohn seiner Heimat dahingegangen, dem ein ehrendes Andenken gesichert bleibt.

Dr. Heinrich Brenner, Gais

(1898—1961)

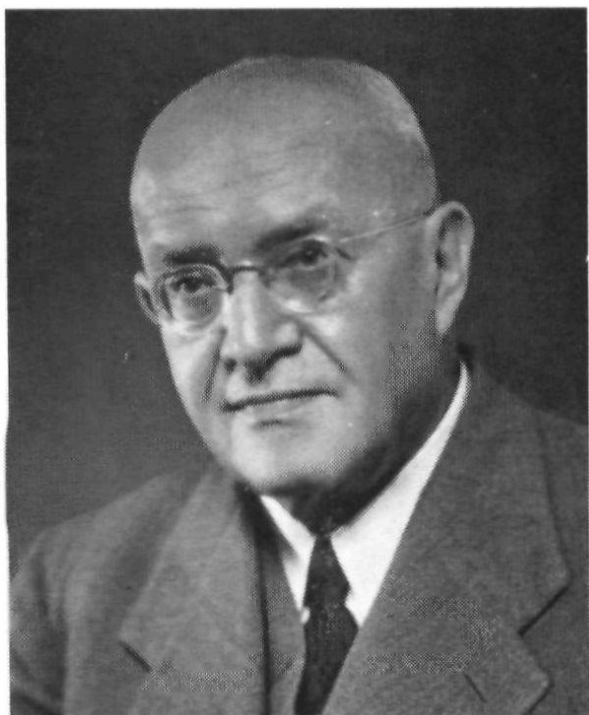
Von *Walter Schläpfer*, Trogen

Am 12. Februar 1961 starb in Gais Dr. Heinrich Brenner, Lehrer für Französisch und Italienisch an der Kantonsschule in Trogen, im Alter von 62 Jahren.

Heinrich Brenner wurde am 15. Mai 1898 als Sohn des Reallehrers Johann Heinrich Brenner in Gais geboren. Hier besuchte er die Primar- und Realschule, seit 1914 absolvierte er das Gymnasium in Trogen; im Jahre 1918 bestand er die Maturitätsprüfung. Darauf studierte er an der Universität Zürich und an der Sorbonne in Paris romanische Philologie und schloß sein Studium 1926 in Zürich mit dem Dokorexamen ab. Er erteilte vorerst Klavierstunden und übernahm dann 1929 eine Hilfslehrerstelle an der Kantonsschule in Trogen. Seit 1939 war er mit einem vollen Pensum beschäftigt. Heinrich Brenner konnte sich indessen nicht entschließen, nach Trogen überzusiedeln; in Gais besaß er ein prächtiges Haus und so zog er es vor, zu Fuß oder mit irgendeinem Vehikel über die Weißegg nach Trogen und zurück nach Gais zu marschieren oder zu fahren. Lange Jahre diente er der Gemeinde Gais als erfahrener, rechtskundiger Gerichtspräsident. Vor allem aber stellte er sich der evangelischen Gemeinde in Appenzell während vielen Jahren als höchst zuverlässiger Organist zur Verfügung.

Heinrich Brenner war eine mit mannigfachen Talenten ausgestattete Natur. Er war nicht nur ein ausgezeichnete Orgel- und Klavierspieler, ein Meister des Hackbretts, sondern auch Zimmermann, Maler und Elektrotechniker. Mit Feuereifer machte er sich an die Aufgabe, mit einer Schülergruppe einen kunstgerechten Steg über den Säglibach zu zimmern, mit ebenso großer Hingabe konstruierte er einen Apparat, mit welchem er sämtliche appenzellische Kirchengeläute in seinem Arbeitszimmer zum Erklingen bringen konnte. Diese technisch-manuellen, aber auch seine musikalischen Talente mußte man freilich bei ihm zuerst entdecken, er trug sie nicht zur Schau.

Einen großen Teil seiner freien Zeit widmete er dem Aufspüren und Sammeln alter appenzellischer Volkstänze. Auf diesem Gebiet hat sich



Alt-Oberrichter Paul Alder-Lobeck,
Locarno



Dr. Heinrich Brenner, Gais



Säckelmeister Willi Schürpf,
Appenzell



Gemeindehauptmann
Otto Lendenmann, Rehetobel